Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 9

Artikel: Am Anfang war die Frage
Autor: Zwick, Reinhold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931757

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Anfang war die Frage

ZUR DISKUSSION UM DAS CHRISTLICHE IM WERK ROBERT BRESSONS.

Reinhold Zwick

«Sind Sie es nicht müde, daß die Kritik immer die Christlichkeit ihrer Filme wiederkäut?» Daß er auch diese Frage aus dem Interview mit ihm herausgestrichen hat, darüber beklagt sich Karsten Witte in seinem Brief an Robert Bresson (in dem 1978 in der «Reihe Film» des Hanser-Verlags, München, erschienenen Band *Robert Bresson*, Seite 87). Doch geschah dies, wie Witte unterstellt, wirklich deshalb, weil Bresson diese Frage «weniger wichtig» erschien? Könnte es nicht auch ihr Ton gewesen sein, der den Regisseur im Nachhinein zweifeln ließ, ob er ausgerechnet gegenüber einem sichtlich voreingenommenen Gesprächspartner die richtigen Worte gefunden hatte, wo er in Glaubensfragen ohnehin stets große Zurückhaltung wahrte? Wie auch immer: Wittes suggestive Frage ist jedenfalls symptomatisch für die Schwierigkeiten einer an Adorno geschulten Kritikergeneration und eines sich «aufgeklärt» verstehenden Publikums mit einem Regisseur, dessen Filme von Anbeginn an als die eines Christen, eines Katholiken näherhin, gelesen wurden, der auf Filmfestspielen zahlreiche kirchliche Preise erhielt, auf den 1969 die Wahl fiel, als die katholische Film- und Fernsehliga erstmals statt einer Jahresbestenliste das Gesamtwerk eines Filmschaffenden «der Öffentlichkeit zur Beachtung empfohlen» hat, und den man schließlich – je nach Akzentuierung im Feld von «Vernunft-Sünde-Gnade» – als «Jansenisten» (das zumeist), «Thomisten» (Martin Ripkens) oder auch «Augustinianer» (Guy Bedouelle) sogar verschiedenen theologischen Denkströmungen zuordnen wollte.

ÄRGERNIS RELIGION

Diese Rezeption mag im einzelnen oft recht eindimensional verlaufen sein. Läßt sie sich aber in toto denunzieren als Geschichte einer Vereinnahmung? Es ist bezeichnend für den Status des Religiösen, daß es heute vielen förmlich ein Ärgernis zu sein scheint, wenn ein Künstler vom Rang Bressons mit dem christlichen Glauben in Verbindung gebracht wird. Wie steht es dann aber umgekehrt mit den Versuchen, dieses Ärgernis, statt es auszuhalten, zu tilgen, indem man Bresson in das Paradigma einer nachchristlichen Kultur «heimzuholen» sucht, etwa durch die «Entdeckung» seiner als eines Brechtianers und materialistischen Soziologen, dessen Filme endlich gegen all die Mißverständnisse der christlichen Deutungssansätze verteidigt werden müßten? (Nachzulesen etwa in Stefan Schädlers «Kommentierter Filmographie» im besagten Hanser-Band: *«Le journal d'un curé de campagne»* beispielsweise, mit dem immerhin ein André Bazin Bresson eine «Phänomenologie des Heils und der Gnade» schreiben sah, dieser Film kann für Schädler nur mehr deshalb «Wahrheit für sich beanspruchen», weil er «materialistisch auf dem Leiden insistiert», während er bei einer «Behauptung der Transzendenz», die man «in die Bilder hineinzulegen versuchte», schlichtweg «verloren wäre».)

Eine solche Okkupation nötigt zwar die Interpretation der Filme zu etlichen Kapriolen, mit wachsender Unkenntnis des christlichen Denkens gehen diese dann allerdings zusehends leichter von der Hand. Will man Bresson säkularisieren, muß man aber vor allem auch großzügig hinwegsehen über sein klares Bekenntnis zur christlichen Grundierung seiner Arbeit. So meinte er etwa 1966 in einem (früher) vielzitierten Interview mit Pierre Ajame auf dessen Frage, inwiefern die Wahl seiner Sujets von dem Umstand abhänge, daß er «ein katholischer Cineast» sei: «Ich bin katholisch. Ich stelle mir diese Frage nicht. Der Glaube ist in mir, er ist ich. Folglich gibt es zwischen ihm und den Sujets die gleichen Bindungen wie zwischen mir

Filme am Fernsehen

Samstag, 5. September
The Roaring Twenties
(Die wilden Zwanziger)
Regie: Raoul Walsh (USA 1939), mit Humphrey Bogart, James Cagney, Priscilla Lane. - Raoul Walshs Panoptikum korrupter, krimineller und verkommener Typen, die sich in einer von wirtschaftlichen Unruhen und sozialer Ungerechtigkeit geprägten Gesellschaft zurechtfinden müssen, gehört zu den besten Beispielen des amerikanischen Gangsterfilms. - 00.05, ORF 1.

Sonntag, 6. September
I Love You, Alice B. Toklas
(Lass mich küssen deinen Schmetterling)
Regie: Hy Averback (USA 1968), mit Peter Sellers, Jo Van Fleet, Joyce Van Patten. - Zeitgeistparodie aus der Flower-Power-Ära der sechziger Jahre, die in geradezu kongenialer Weise das Establishment wie auch die Manierismen der «Blumenkinder» aufs Korn nimmt. Ein Biedermann gerät durch die Bekanntschaft mit einem Hippie-Mädchen und dessen Backkunst (Spezialität: Marihuana-Konfekt) auf Abwege und mutiert zum Instant-Hippie. - 22.50, ORF 2.

Zorba, the Greek (Alexis Sorbas)
Regie: Michael Cacoyannis (Griechenland 1964), mit Anthony Quinn, Alan Bates, Irene Papas. - Ein junger englischer Schriftsteller und ein griechischer Bergarbeiter begegnen sich. Gegenüberstellung zweier Lebensprinzipien, von denen das vitale das rationalistische in seinen Bann zwingt. Mit ausgezeichneten Darstellern und in kraftvollem Stil inszenierte Verfilmung eines Kazantzakis-Romans.- 23.50, ZDF.

Montag, 7. September
The Men (Die Männer)
Regie: Fred Zinnemann (USA 1950), mit Marlon Brando, Teresa Wright, Everett Sloane. - Heimkehrende Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg, nun Patienten in einer Abteilung für Querschnittgelähmte, stehen vor ihrer Rückkehr ins Alltagsleben. Erste Hauptrolle des späteren Stars Marlon Brando in dieser semidokumentarischen Annäherung an die Probleme der Kriegsversehrten. - 00.25, ZDF.

Dienstag, 8. September
Once Upon a Time in America
(Es war einmal in Amerika)
Regie: Sergio Leone (USA 1984), mit Robert De Niro, James Woods, Elizabeth McGovern. - Chronik einer amerikanischen Gangsterkarriere in drei ineinander verflochtenen Zeitebenen (1922, 1933, 1968). Zwar folgt Leone den Mustern des Gangster-Genres, bricht jedoch den Ablauf der Geschichte mit seiner Rückblenden-Technik. Barocke Bildoper in epischer Breite, erzählt mit einem Hang zur Mythologisierung des Gangstertums. - 21.15, ORF 1. → ZOOM 20/84

The Women (Die Frauen)
Regie: George Cukor (USA 1939), mit Norma Shearer, Joan Crawford, Rosalind Russell. - «135 Frauen, kein Mann und nur ein Thema» - soweit der Verleihtitel des diesen Sommer wiederentdeckten Hollywood-Klassikers. Die bissige, humorvolle Beschreibung der mondänen US-Vorkriegsgesellschaft dient als Vehikel für eine Fülle von eleganten, ironisch verzierten Varianten. - 23.10, B3. → ZOOM 8/92

Mittwoch, 9. September
Abwärts
Regie: Carl Schenkel (Deutschland 1984), mit Götz George, Wolfgang Kieling, Hannes Jaenicke. - Vier Menschen, nachts in einem Lift eingeschlossen. Alle Versuche, Hilfe herbeizuho-len, scheitern. In dieser «Huis-clos»-Situation brechen Konflikte auf, die schliesslich blutig enden. Der gebürtige Schweizer Carl Schenkel hat mit viel technischem Können und hand-werklicher Routine eine überzeugende Mischung aus Actionkino und Psychothriller geschaffen. - 21.00, ARD.
→ ZOOM 17/84

Freitag, 11. September
Menschen am Sonntag
Regie: Robert Siodmak, Billy Wilder, Edgar G. Ulmer (Deutschland 1930), mit Laiendarstellerinnen und -darstellern. - Chronik eines Sonntags im Berlin der Weimarer Republik. Beschrieben wird die Alltäglichkeit eines Wochenendes von fünf jungen Leuten mit Liebelei, Eifersucht und Langeweile. Eine halbdokumentarische Collage, deren Spielszenen in dokumentarische Grosstadtimpressionen eingebettet sind. Zusammen mit Walter Ruttmanns «Berlin, Symphonie einer Grossstadt» (1927) das herausragende Werk der deutschen Stummfilmavantgarde. - ca. 24.00, ORF 2.

Samstag, 12. September
Poulet au vinaigre (Hühnchen in Essig)
Regie: Claude Chabrol (Frankreich 1984), mit Jean Poiret, Stéphane Audran, Michel Bouquet. - Ein Polizeiinspektor löst in einer französischen Provinzstadt mit teilweise recht unkonventionellen, sadistischen Mitteln zwei Mordfälle und entlarvt dabei die Korruption bürgerlicher Ehemänner. - 23.55, ARD. → ZOOM 23/85

Dienstag, 15. September
Cronaca di un amore
(Chronik einer Liebe)
Regie: Michelangelo Antonioni (Italien 1950), mit Massimo Girotti, Lucia Bosè, Gino Rossi. - Ein Mailänder Industrieller lässt seine bildschöne Frau überwachen. Sie und ihren Jugendfreund Guido verbindet ein schreckliches Geheimnis. Der erste Spielfim Antonionis zeigt schon deutlich die spezifischen Eigenarten des Künstlers: Auflösung der Erzählstruktur, Einkreisen der Personen mit der Kamera. Auch die vertrauten thematischen Motive klingen bereits an: kritische Analyse der Gesellschaft, Kontaktlosigkeit der Menschen, Versagen und Schwäche des Mannes. - 23.10, B 3.

Mittwoch, 16. September
The Treasure of the Sierra Madre
(Der Schatz der Sierra Madre)
Regie: John Huston (USA 1948), mit Humphrey Bogart, Walter Huston, Tim Holt. - Drei heruntergekommene amerikanische Abenteurer tun sich in Mexiko zusammen, um in der heissen Sierra Madre gemeinsam nach Gold zu schürfen. Mit dem sich einstellenden Erfolg wachsen Misstrauen, Neid und Besitz-gier, so dass der zusammengeraffte Schatz schliesslich in alle Winde zerstiebt. Ein spannender und hintergründiger Abenteuerfilm, der seine Wirkung der realistischen Schilderung und den hervorragenden Darstellern verdankt. - 22.25, 3 sat.

Alien 3 92/169

Regie: David Fincher: Buch: David Giler, W.Hill, Larry Ferguson; Kamera: Alex Thomson; Schnitt: Terry Rawlings; Musik: Elliot Goldenthal; Besetzung: Sigourney Weaver, Charles S. Dutton, Charles Dance, Paul McGann, Brian Glover u. a.; Produktion: USA 1992, Gordon Carroll, David Giler, Walter Hill für Brandywine, 115 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Lt. Ripley und ein Alien überleben als einzige den Absturz eines Raumgleiters auf einen unwirtlichen Planeten. In der mittelalterlich anmutenden Strafkolonie (die religiös versponnenen Gefangenen leben wie Klosterbrüder) kommt es zum Kampf gegen den Alien. Thematisch eigenständige, technisch raffinierte, trotz Längen spannend erzählte Fortsetzung der «Alien»-Serie. Statt Waffen und Technik rückt «Alien 3» geschick eine düstere Atmosphäre und ein doppelbödiges Spiel mit religiösen Motiven in den Vordergrund. Aus der weiblichen Kampfmaschine Ellen Ripley wird eine heilige Johanna der Galaxien.
E★

Am Ende der Nacht 92/170

Regie: Christoph Schaub; Buch: Martin Witz; Kamera: Ciro Cappellari; Schnitt; Fee Liechti; Musik: Thomas Bächli; Besetzung: Peter von Strombeck, Jessica Früh, Eva Scheurer, Peter Bollag, René Schönenberger u. a.; Produktion: Schweiz/Deutschland 1992, Dschoint Ventschr/Christoph Schaub, 88 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.
Robert Tanner, der Filialleiter eines Lebensmittelgeschäftes irgendwo im schweizerischen Agglomerationsmief, hat für sich und seine Familie ein gut kleinbürgerliches Leben samt Eigenheim erarbeitet, das ihn aus nichtigem Anlass schleichend in die Isolation treibt. An einem Wochenende kommt es zum Ausbruch: Er tötet Frau und Kind. In seinem dritten Spielfilm zeigt Christoph Schaub ein utopieloses Alltagsleben. Das in den Details sorgfältig erarbeitete Werk scheitert daran, das psychologisierende Porträt von Robert Tanner mit einer aufs Allgemeine zielenden Betrachtung der Gesellschaft verbinden zu wollen. - Ab etwa 14. → 9/92
J

Die blaue Stunde 92/171

Regie: Marcel Gisler; Buch: M. Gisler, Andreas Herder, Rudolf Nadler; Kamera: Ciro Cappellari; Schnitt: Bettina Böhler; Besetzung: Andreas Herder, Dina Leipzig, Cyrille Rey-Coquais, Christoph Krix u. a.; Produktion: Schweiz/Deutschland 1991, Marcel Gisler, Transfilm, 87 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Der Drittling von Marcel Gisler spielt wieder in der Berliner Hängerszene und könnte gleich heissen wie sein Erstling, «Tagediebe». Doch gerät ihm das Porträt eines jugendlichen Strichers (Andreas Herder) viel anschaulicher und lebendiger, als es zunächst den Anschein macht. Theo, so heisst er, ist eine tragische Figur, die mit den Mitteln der Komödie eingekreist wird. Auch sonst erweist sich der Film als nur scheinbar simpel. - Ab etwa 14. →9/92
J★

Bratan (Der kleine Bruder) 92/172

Regie: Bachtijar Chudojnasarow; Buch: Leonid Machkamow jr., B. Chudojnasarow; Kamera: Georgi Dsalajew; Schnitt: Tatjana Malzewa; Musik: Achmad Bakajew; Besetzung: Timur Tursunow, Firus Sabsalijew, N. Arifowa, I. Tabarowa, R. Kurbanow, N. Bekmurodow u.a.; Produktion: Tadschikistan 1991, Sojustelefim/Tadschikfilm, 93 Min.; Verleih: trigon-film, Rodersdorf.
Zwei Brüder leben seit der Scheidung ihrer Eltern bei der Grossmutter. Mit der Eisenbahn machen sie sich auf den Weg zum Vater. Der kleinere Bruder soll bei ihm bleiben, will aber nicht und reist dank einer List zurück. Die Zugfahrt durch die Steppe, kleine Episoden mit Reisenden und Leute an Haltestellen stehen im Mittelpunkt dieses an verschiedenen Festivals mit Preisen überhäuften Filmjuwels. Ohne Pathos und in poetischen Bildern erzählt, wird der kleine Film getragen von grosser Lebenslust und einer Zärtlichkeit, wie sie selten zu sehen ist im Kino. →9/92

California Man (Steinzeit Junior) 92/173

Regie: Les Mayfield; Buch: Shawn Schepps; Kamera: Robert Brinkmann; Schnitt: Eric Sears; Musik: J. Peter Robinson; Besetzung: Sean Astin, Brendar Fraser, Megan Ward, Marietta Hartley, Richard Masur u. a.; Produktion: USA 1992, George Zaloom, Touchwood Pacific Partners I, 100 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Beim Bau eines Swimmingpools finden zwei durchgeknallte High-School-Kids einen eingefrorenen Eiszeit-Mann. Mit seiner Präsentation hoffen sie zu Geld und Ruhm zu kommen, doch entwickelt der aufgetaute Höhlenmensch bald ein verrücktes Eigenleben und wird für die Mädchen zur Attraktion. Diese nicht gerade originelle Story um die Begegnung zwischen Eiszeit und kalifornischer Rock- und Popzivilisation schleppt sich mit viel skurrilem Klamauk zäh über die Runden. An den aberwitzig-schrägen Sprüchen der Kids dürften vor allem Jugendliche ihren Spass haben. - Ab etwa 9.
J

Christopher Columbus - The Discovery (Christoph Columbus - Der Entdecker) 92/174

Regie: John Glen; Buch: Mario Puzo, John Briley; Kamera: Alec Mills; Schnitt: Matthew Glen; Musik: Cliff Eidelman; Besetzung: Georges Corraface, Tom Selleck, Rachel Ward, Marlon Brando, Mathieu Carrière u. a., 117 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Nach jahrelangem, zermürbendem Harren und Bangen bekommt Columbus vom spanischen Königspaar endlich freie Fahrt, um gen Westen den Seeweg nach Indien zu suchen. Dabei entdeckt er, ohne es zu wissen, Amerika, dessen Ureinwohner von der goldgierigen Horde der weissen Schiffsbesatzungen nur Übles erfahren. Als Ausstattungs- und Abenteuerfilm im Stil der fünfziger Jahre mit grosser Kelle inszeniert und theatralisch gespielt, vermag dieses Schaustück ohne historischen und dramatischen Tiefgang nur wenig Interesse zu wecken. - Ab etwa 14.
J

Diary of a Hitman (Keiner kommt hier lebend raus/ Tagebuch eines Killers) 92/175

Regie: Roy London; Buch: Kenneth Pressman, nach dem Bühnenstück «Insider's Price»; Kamera: Yuri Sokol; Schnitt: Brian Smedley-Aston; Musik: Michel Colombier; Besetzung: Forest Whitaker, James Belushi, Sharon Stone, John Bedford-Lloyd, Sherilyn Fenn u. a.; Produktion: USA 1992, Continental Film Group, 100 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Der Profi-Killer Dekker wird seit längerem von Skrupeln geplagt. Bevor er sich jedoch aus dem Geschäft zurückziehen kann, muss er in einem letzten Auftrag die Ehefrau eines Klienten und deren Baby umbringen. Doch er versagt. Als lange Rückblende angelegt, erzählt Dekker einem Freund im Off die ganze Geschichte auf dem Telefonbeantworter. Der Film kann sich für kein Genre entscheiden, die Story ist völlig unglaubwürdig, die Motivationen der Figuren sind nie erkennbar.
E

Far and away (In einem fernen Land) 92/176

Regie: Ron Howard; Buch: Bob Dolman; Kamera: Mikael Salomon; Schnitt: Michael Hill, Daniel Hanley; Musik: John Williams; Besetzung: Tom Cruise, Nicole Kidman, Thomas Gibson, Robert Prosky, Barbara Babcock, Cyril Cusack u. a.; Produktion: USA 1992, Brian Grazer, Ron Howard für Universal, 135 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Joseph, der jungenhafte Sohn eines armen Bauern, boxt sich mit Shannon, der aufmüpfigen Tochter eines verhassten Landlords, aus dem engen Irland ins freie, wilde Amerika. Nachdem der Versuch, im Osten Fuss zu fassen, kläglich gescheitert ist, erkämpft er sich im grossen Landrush in Oklahoma ein Stück Land und endlich auch Herz und Hand der eigensinnigen Shannon. Ein mit grossem Aufwand produziertes Siedlerepos, das mit seinem wenig einfallsreichen Drehbuch die alten «Go West»-Mythen arg strapaziert. - Ab etwa 14.
J

Filme am Fernsehen

Donnerstag, 17. September
She's Gotta Have It
Regie: Spike Lee (USA 1986), mit Tracy Camilla Johns, Spike Lee, Redmond Hicks. - Nola Darling, eine junge Frau aus Brooklyn, hat drei Liebhaber und kann sich für keinen von ihnen entscheiden. Spike Lees Low-Budget-Erstling ist ausschliesslich mit schwarzen Darstellerinnen und Darstellern besetzt und kommt frisch und unverblümt daher. Locker hüpft er zwischen Reportage und Melodrama hin und her, spielt offen mit Kamera und Schnitt und vermittelt so Sinnlichkeit, Liebe und Lebensfreude. - 23.20, B 3.
→ ZOOM 6/87

A Bigger Splash
Regie; Jack Hazan (GB 1974), mit David Hockney, Peter Schlesinger, Celia Birtwell. - Auf dokumentarischer Basis werden Situationen aus dem Leben des (homosexuellen) Malers David Hockney geschildert. Hazan verbindet dessen Zwiespalt zwischen der Aussenwelt und sich selbst zu einer subtilen Studie. Ein eigenwilliges und faszinierendes Künstlerportrait, das sich wie ein Spielfilm ansieht. - 22.50, 3sat.

Montag, 21. September
Les dames du Bois de Boulogne
(Die Damen vom Bois de Boulogne)
Regie: Robert Bresson (Frankreich 1944/45), mit Paul Bernard, Maria Casarès, Elina Labourdette. - Für ihre enttäuschte Liebe will sich die adlige Hélène rächen und treibt ihren Ex-Liebhaber in eine Mésalliance mit der Nachtklubtänzerin Agnès. Der Versuch der Demütigung misslingt: Jean steht zu seiner neuen Geliebten trotz ihrer zweifelhaften Vergangenheit. Das Frühwerk von Bresson - mit Dialogen von Jean Cocteau - beschränkt sich auf die Psychologie der Personen, trägt aber schon die unverkennbare Handschrift dieses Meisters des feinfühligen, strengen und kargen Bildstils. - 22.25, DRS.

Dienstag, 22. September
Porte des Lilas
(Die Mausefalle)
Regie: René Clair (Frankreich/Italien 1957), mit Georges Brassens, Pierre Brasseur, Henri Vidal. - In dieser Kriminalaffäre führt Clair im vertrauten Milieu der Pariser Vororte sein heiter-reflektiertes Spiel mit menschlichen Typen vor. Der Altmeister des poetischen Realismus zieht im hohen Alter noch einmal alle Register seines Könnens. Der Film ist glänzend gespielt, anrührend erzählt und voller - fast unmodernem - Charme. - 22.00, SWF 3.

La signora senza camelie
(Die Dame ohne Kamelien)
Regie: Michelangelo Antonioni (Italien 1953), mit Lucia Bosè, Alain Cuny, Andrea Cecchi. - Die attraktive Verkäuferin Clara wird für den Film entdeckt und als Darstellerin in seichten Schnulzen zum Star. Stilistisch noch mangelhaft und unvollkommen, enthält das Frühwerk aber bereits Elemente der späteren, reiferen Arbeiten. - 22.45, B 3. → ZOOM 13/81

American Graffiti
Regie: George Lucas (USA 1973), mit Richard Dreyfuss, Ronny Howard, Paul Le Mat. - Nächtliche Abenteuer von vier Jugendlichen in einer amerikanischen Kleinstadt im Jahr 1962. Bittersüsse, nostalgische Reminiszenz an vergangene Jugendträume der späteren Vietnam-Generation. - 22.45, ORF 1.
→ ZOOM 11/74

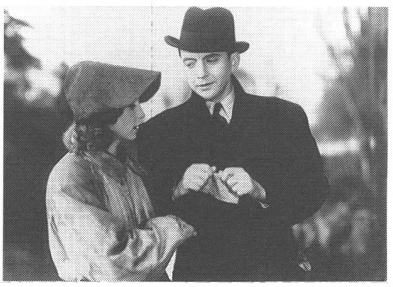
Mittwoch, 23. September
Zabriskie Point
Regie: Michelangelo Antonioni (USA 1969), mit Mark Frechette, Daria Halprin, Rod Taylor, - Der in Amerika entstandene Film erzählt in zum Teil allegorisch-visionären Bildern die leidenschaftliche Begegnung zweier junger Menschen. Eindrückliches Werk über den radikalen Befreiungswillen der jungen Generation. - 23.05, ORF 1.

The Maltese Falcon
(Die Spur des Falken)
Regie: John Huston (USA 1941), mit Humphrey Bogart, Mary Astor, Peter Lorre. - Der kaltschnäuzige Privatdetektiv Sam Spade jagt eine scheinbar kostbare Statue. Zynisch, pessimistisch und voller schwärzestem Humor. Stilbildender Film des «film noir».
- 22.25, 3 sat. → ZOOM 16/76

Die Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos
Regie: Alexander Kluge (Deutschland 1968), mit Hannelore Hoger, Alfred Edel. - Am Beispiel einer Artistentochter, die versucht, eine neue Zirkusform auf die Beine zu stellen und dabei scheitert, beschreibt Kluge die politische Situation der BRD in den späten sechziger Jahren. - 21.15, Eins Plus.
→ ZOOM 3/79

Donnerstag, 24. September
Das kalte Paradies
Regie: Bernard Safarik (Schweiz 1986), mit Nohemi Dragonné, Julius Effenberger, Berta Alig. - Die Liebe zweier Asylbewerber vor dem Hintergrund der offiziellen Schweizer Politik. Ein bescheidener Film für mehr Zivilcourage, Menschlichkeit und Liebe. - 23.00, SWF 3. → ZOOM 6/86

Bilder aus «Les dames du Bois de Boulogne» von Robert Bresson



Hangin' with the Homeboys (Vier Homeboys unterwegs) 92/177

Regie und Buch: Joseph B. Vasquez; Kamera: Anghel Decca; Schnitt: Michael Schweitzer; Musik: Joel Sill; Besetzung: Doug E. Doug, Mario Joyner, John Leguizamo, Nestor Serrano, Kimberly Russell u. a.; Produktion: USA 1991, Richard Brick für New Line Cinema, 88 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
In seinem autobiografisch gefärbten Film schildert Joseph B. Vasquez, wie sich zwei Schwarze und zwei Puertoricaner aus New Yorks Bronx an einem Freitagabend ins aufregende Nachtleben stürzen, um ihrem Schattendasein zu entfliehen. Doch die Nacht bringt den vier unterschiedlich typisierten Boys nur Enttäuschungen. Die zu Beginn heitere, schwungvoll inszenierte Komödie voller Sprachwitz und lebendiger Charakterisierung wandelt sich in dem Masse, wie sie die Fassaden der vier demontiert, zu einem besinnlichen Lehrstück mit moralischem Appell an die Eigenverantwortlichkeit. - Ab etwa 14.
J

Hear My Song 92/178

Regie: Peter Chelsom; Buch: P. Chelsom, Adrian Dunbar; Kamera: Sue Gibson; Schnitt: Martin Walsh; Musik: John Altman; Besetzung: Ned Beatty, Adrian Dunbar, Shirley Anne Field, Tara Fitzgerald, William Hootkins u. a.; Produktion: Grossbritannien 1991, Film Four Internat., 105 Min.; Elite-Film, Zürich.
Um den konkursgefährdeten Nachtclub «Heartly's» in Liverpool aufzumöbeln, das irische Stammpublikum bei der Stange zu halten und seine Freundin zu überzeugen, sieht sich der junge Manager Micky gezwungen, den vor Jahrzehnten vor Steuerfahndern geflohenen, aber unvergessenen Tenor Jack Locke aus dem irischen Exil herbeizuschaffen. Der Filmerstling Peter Chelsoms ist eine herzerfrischende Komödie mit augenzwinkerndem Nostalgie-Charme. Mit Gespür fürs feine Detail lässt er die liebevoll gezeichneten und bis in die Nebenrollen hervorragend besetzten Figuren in einer ironisch-zärtlich beschworenen, magischen Varieté-Atmosphäre agieren. - Ab etwa 14. → 9/92
J★★

Housesitter (Lügen haben schöne Beine) 92/179

Regie: Frank Oz; Buch: Mark Stein; Kamera: John A. Alonzo; Schnitt: John Jympson; Musik: Miles Goodman u. a.; Besetzung: Steve Martin, Goldie Hawn, Dana Delany, Julie Harris, Donald Moffat u. a.; Produktion: USA 1992, Brian Grazer für Imagine/ Universal, 102 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Der linkisch-schüchterne Architekt Newton wird von seiner Freundin samt Traumhaus, das er für sie gebaut hat, sitzen gelassen. Frustriert verbringt er eine Nacht mit der Kellnerin Gwen, die sich flugs ohne sein Wissen in dem leerstehenden Haus einnistet und sich als seine frisch angetraute Frau ausgibt. Da sie sich und Newton immer mehr in ein Lügengespinst verhaspelt, gerät das unfreiwillige Paar von einer unmöglichen Situatiuon in die andere. Muntere Dialogkomödie, in der insbesondere Goldie Hawn als äusserst kreative Lügnerin brilliert
J

Lethal Weapon 3 (Brennpunkt L.A. - Die Profis sind zurück) 91/180

Regie: Richard Donner; Buch: Jeffrey Boam, Robert Mark Kamen; Kamera: Jan de Bont; Schnitt: Robert Brown, Battle Davis; Musik: Michael Kamen, Eric Clapton, David Sanborn; Besetzung: Mel Gibson, Danny Glover, Joe Pesci, Rene Russo, Stuart Wilson u. a.; Produktion: USA 1992, Silver/Warner Bros., 116 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Zum dritten Mal werden die beiden ungleichen Polizeikollegen und Freunde in Los Angeles losgeschickt, um - nichts Neues im urbanen Thriller - Waffenschieber und Drogenhändler zu enttarnen. Eine sehr kommerzielle Räuber- und Gendarm-Sause, in der die Logik der Handlung zugunsten des Spektakels geopfert wird. Sympathisch und erfrischend inmitten abgedroschener Action- und Special-Effects-Szenen sind die selbstironischen Auftritte der Hauptakteure Gibson/Glover und die herrliche Schmieranten-Nummer des Erzkomödianten Joe Pesci.
E

Otto - Der Liebesfilm 91/181

Regie: Otto Waalkes; Buch: Bernd Eilert, Robert Genhardt, Peter Knorr, O. Waalkes; Kamera: Wolfgang Treu; Schnitt: Annette Dorn; Musik: Okko Becker, Lonzo Westphal; Besetzung: Otto Waalkes, Jessika Cardinahl, Juraj Kukura, Ruth Maria Kubitschek, Ralf Wolter u. a.; Produktion: Deutschland 1992, Horst Wendlandt/ Rialto, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Zu einer richtigen Geschichte hat es auch im vierten Otto-Schwank fürs Kino nicht gereicht: Die Geschichte vom Liebespaar, das nur deshalb zueinander findet, weil Liebesgott Amor eine von oben verordnete Pflichtaufgabe erfüllen muss, zerfällt in unzählige, höchst unterschiedlich gelungene Episoden, in denen der Blödelkomiker Otto grimassierend und gröhlend wie immer von einem Kostüm ins nächste schlüpft und wendig-windig seine Juxnummern abzieht.
K

Prag 92/182

Regie und Buch: Ian Sellar; Kamera: Darius Khondji; Schnitt: John Bloom; Musik: Jonathan Dove; Besetzung: Alan Cumming, Sandrine Bonnaire, Bruno Ganz, Raphael und Henri Meis, Hana Gregorova u. a.; Produktion: Grossbritannien/Frankreich 1992, Christopher Young, 89 Min.; Verleih: Alexander Film, Zürich.
Alexander Novak reist in die Geburtsstadt seiner Mutter, um einen Film zu suchen, der seine Familie vor dem Abtransport in ein Konzentrationslager zeigt. Im Filmarchiv trifft er Elena und Josef, ein Liebespaar. Novak verliebt sich seinerseits in Elena, sie möchte gern ein Kind von ihm. Eine an sich interessante Ausgangslage - Novak auf der Suche nach seiner Familie in der Vergangenheit, konfrontiert mit der Möglichkeit einer Familie im hier und jetzt -, die allerdings nur ansatzweise entwickelt ist. Ein ebenso charmanter wie diffuser und nicht selten unfreiwillig komischer Film, dessen Charaktere psychologisch wenig Tiefgang auf die Leinwand bringen. - Ab etwa 14.
J

Requiem 92/183

Regie, Buch und Produktion: Reni Mertens, Walter Marti; Kamera: Urs Thoenen; Schnitt: Edwige Ochsenbein; Musik: Léon Francioli; Produktion: Schweiz 1992, Teleproduction, 81 Min.; Verleih: Teleproduction, Zürich.
Den Kriegschauplätzen von Sizilien nach Norden über die Alpen folgend, besucht der Film Soldatenfriedhöfe, auf denen 12o Millionen Kriegstote ruhen. Ein «musikalisches Filmgedicht ohne Worte», das durch die subtile Montage von Bildern und Musik zu einem vielschichtigen Diskurs über die von Kriegen geprägte Geschichte Europas am Vorabend seiner Einigung wird. Da Zuschauerinnen und Zuschauer durch keinen Kommentar geführt und eingeengt werden, provoziert der Film eigene Empfindungen und Gedanken. Ein bewegendes filmisches Experiment, das «Erinnerung und Fürbitte zugleich mit einer Botschaft gegen den Krieg verbindet» (in der «besonders wertvoll»-Begründung der Filmbewertungsstelle Wiesbaden). →9/92
J

Ricochet (Der Aufprall) 92/184

Regie: Russell Mulcahy; Buch: Steven E. de Souza, nach einer Story von Fred Dekker und Menno Meyjes; Kamera: Peter Levy; Schnitt: Peter Honess; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Denzel Washington, John Lithgow, Ice T, Kevin Pollack, Josh Evans u. a.; Produktion: USA 1991, Silver Pict./HBO/Cinema Plus, 105 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.
Ein junger schwarzer Polizist, dem die spektakuläre Verhaftung eines Killers zur Bilderbuchkarriere verhilft, muss sich nach dessen Ausbruch sieben Jahre später gegen einen perfiden Rachefeldzug behaupten. Gelegentlich übertrieben harter, in den Action-Szenen spannend inszenierter Thriller, dessen grobe Drehbuch-Ungereimtheiten ein hervorragender Denzel Washington nur teilweise vergessen macht.
E

Kurzbesprechungen
5. September 1992
52. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Donnerstag, 24. September
Le streghe (Hexen von heute)
Regie: Luchino Visconti, Mauro Bolognini, Pier Paolo Pasolini, Franco Rossi, Vittorio De Sica (Italien 1966), mit Silvana Mangano, Annie Girardot, Alberto Sordi. - Episodenfilm, in welchem die Produzentengattin Silvana Mangano fünf verschiedene Frauentypen verkörpert. Neben belanglosen Sketchs fallen Viscontis kritisches Portrait einer Filmdiva im goldenen Käfig und die eigenwillig-absurde Episode Pasolinis auf. - 23.25, ORF 1.

Samstag, 26. September
Blood Simple
(Eine mörderische Nacht)
Regie: Joel Coen (USA 1983), mit Dan Hedaya, John Getz, Francis McDormand. - Ein Detektiv führt seinen Mordauftrag an einem Liebespaar nicht aus und tötet statt dessen den Auftraggeber. Das Erstlingswerk der Brüder Coen ist eine brillante, in optischen Effekten schwelgende Stilübung in Sachen «film noir» und schwarzem Humor. - 22.45, ORF 1.

Sonntag, 27. September
The Blues Brothers
Regie: John Landis (USA 1980), mit John Belushi, Dan Aykroyd, Carrie Fisher. - Eine Musikkomödie um die Gebrüder Blues in schwarzem Anzug, schwarzem Hut und dunkler Brille, denen keine Anstrengung zu gross ist, ihre alte Band wieder auf die Beine zu stellen. Obwohl das Slapstick-Musical viel zu lang geraten ist, vermag der unterkühlte Anarchohumor Aykroyds und Belushis, kombiniert mit lebendigen Blues- und Gospelklängen, die Destruktionsorgie zusmmenzuhalten. - 20.10, DRS.

Montag, 28. September
RobbyKallePaul
Regie: Dani Levy (Deutschland/Schweiz 1988), mit Dani Levy, Frank Beilicke, Maria Schrader. - Grelle Beziehungskomödie um drei Männer in einer Berliner-WG, die ohne Frauen leben wollen. Trotz Regieschwächen und vielen Platitüden eine charmante und temporeiche Komödie. - 22.15, ZDF. → ZOOM 1/89

Pickpocket
Regie: Robert Bresson (Frankreich 1959), mit Martin Lassalle, Marika Green, Pierre Leymarie. - Bresson hält das Treiben eines Taschendiebes in subtilen Grossaufnahmen fest. Ihn fasziniert die Virtuosität und Geschmeidigkeit der Gesten und die Einsamkeit jener, die dieses Metier betreiben. Ein Film mit allen Charakteristiken der Bressonschen Bildsprache: Gross- und Detailaufnahmen, elliptische Montage. - 22.20, DRS. → ZOOM 12/83

Dienstag, 29. September
Il grido (Der Schrei)
Regie: Michelangelo Antonioni (Italien 1957), mit Steve Cochran, Alida Valli, Dorian Gray. - Aldo wird von seiner Lebensgefährtin verlassen und geht auf eine lange Wanderschaft durch die Po-Ebene. In der optischen Intensität der grauen Landschaft und der Kompromisslosigkeit, mit welcher das Thema der Einsamkeit inhaltlich und formal umgesetzt wird, ist dieser Film einer der schönsten und persönlichsten Antonionis. - 22.45, B 3.
→ ZOOM 16/84

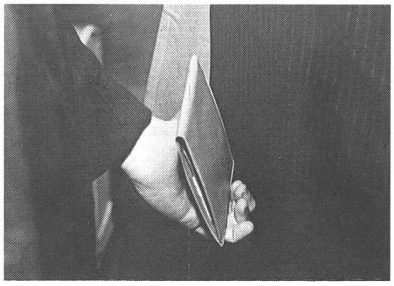
La notte (Die Nacht)
Regie: Michelangelo Antonioni (Italien/Frankreich 1961), mit Jeanne Moreau, Marcello Mastroianni, Monica Vitti, Bernhard Wicki. - Zwei in seelischer Leere erstarrte Menschen erkennen die Vergeblichkeit ihrer Ehe und alles Irdischen. Antonioni zeigt in seiner eigenwilligen Filmsprache mehr Zustände als Entwicklungen und insistiert auf die scheinbar «leeren» Momente des Geschehens, auf Mikrovorgänge einer Nacht. Der Mensch bleibt verloren in der Vereinzelung und scheitert an der Unfähigkeit zur Kommunikation. - 23.10, ORF 1.

Mittwoch, 30. September
L'eclisse (Liebe 1962)
Regie: Michelangelo Antonioni (Italien/Frankreich 1962), mit Monica Vitti, Alain Delon, Francisco Rabal. - Die junge Vittoria verlässt ihren Freund und geht auf die Suche nach neuen Bindungen. Die kurze Affäre mit einem Börsenmanager endet jedoch mit der bitteren Erfahrung von Einsamkeit, Entfremdung. Mit einem Minimum an Worten und Aktionen, allein durch virtuose optische Gestaltung und präzise Inszenierung beschreibt Antonioni die gefühls- und menschenfeindlichen Aspekte moderner Lebenszusammenhänge. - 23.10, ORF 1.

Donnerstag, 1. Oktober
Prizzi's Honor (Die Ehre der Prizzis)
Regie: John Huston (USA 1985), mit Jack Nicholson, Kathleen Turner, Robert Loggia. - John Hustons Antwort auf die «Paten»-Filme ist ein präziser und zynischer Film, der in seiner lakonischen Ironie deutlich die Handschrift des Altmeisters trägt. Bis in die Nebenrollen vorzüglich besetzt. - 22.15, 3 sat. → ZOOM 18/85

(Programmänderungen vorbehalten)

Bilder aus «Pickpocket» von Robert Bresson



Samson og Sally (Samson & Sally) 92/185

Regie: Jannik Hastrup; Buch: J. Hastrup, Lena Guntogsson, Li Vilstrup, nach einer Geschichte von Bengt Haller; Kamera: Jakob Koch; Hauptzeichner: J. Hastrup; Hintergründe: Birthe Dalland; Musik: Jens Wilhelm «Fuzzy>» Pedersen; Produktion: Dänemark 1984, Dansk Tegnefilm für das Dänische Filminstitut und Nordischer Film, 63 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Die Geschichte eines kleinen weissen Wals, der sich auf die Suche nach dem legendären Moby Dick macht, um ihn zu bitten, seiner von den Menschen bedrohten Herde zu helfen. Humorvolles und spannendes Zeichentrickfilm-Märchen, das eine unterhaltsame Einführung in heutige Ökologie-Probleme bietet und selbst Kinder zur Diskussion herausfordert.
K★

Schatten der Liebe 92/186

Regie: Christof Vorster; Buch: Ch. Vorster, Gabriele Strohm; Kamera: Rainer Klausmann; Schnitt: Georg Janett; Musik: Peter von Siebenthal, Christian Brantschen; Besetzung: Werner Stoker, Leslie Malton, Helmut Vogel, Barbara Lotzmann u. a.; Produktion: Luna, 100 Min.; Verleih: Bernard Lang, Zürich.
Christof Vorsters erster Langspielfilm wirkt eher bemüht als packend: Ein in Los Angeles lebender Schweizer kommt zur Nachlassregelung seines jüngeren Bruders, der sich (angeblich) erschossen hat, nach Zürich, begegnet einer zwielichtigen Frau, in die er sich verliebt, und dubiosen Figuren und muss bald um sein eigenes Leben fürchten. Das beste an der schwer durchschaubaren Story ist die atmosphärische Schilderung eines labyrinthischen Zürcher Unterweltmilieus. - Ab etwa 14.
J

Straight Talk (Sag's offen, Shirlee) 92/187

Regie: Barnet Kellman; Buch: Craig Bolotin, Patricia Resnick: Kamera: Peter Sova; Schnitt: Michael Tronick; Musik: Brad Fiedel; Originalsongs: Dolly Parton; Besetzung: Dolly Parton, James Wood, Griffin Dunne, Michael Madsen, Deirdre O'Connell u. a.; Produktion: USA 1992, Robert Chartoff, Fred Berner für Touchwood Pacific Partners I, 90 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Auf Jobsuche in Chicago, gerät eine Landpomeranze versehentlich als Psychologin in eine Lebenshilfe-Radiosendung und hat mit ihrem ungewaschenen Mundwerk und gesunden Menschenverstand einen Riesenerfolg, der noch grösser wird, als sie den Schwindel gesteht. Zudem gewinnt sie einen Journalisten, der sie eigentlich in die Pfanne hauen wollte, zum Traumpartner. Ganz auf Dolly Parton zugeschnittene Komödie, die allzu geschwätzig und plakativ natürliche Offenheit und praktische Lebensweisheit propagiert.
J

Thunderheart (Halbblut) 92/188

Regie: Michael Apted; Buch: John Fusco; Kamera: Roger Deakins; Schnitt: Ian Crafford; Musik: James Horner; Besetzung: Val Kilmer, Sam Shepard, Graham Greene, Fred Ward, Sheila Tousey, Chief Ted Thin Elk u. a.; Produktion: USA 1992, Tribeca/Waterhouse, 118 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Ein junger FBI-Agent, selbst zu einem Viertel indianischer Abstammuung, wird auf einen Mordfall im Reservat der Sioux-Oglalas angesetzt. Die genreübliche Actionhandlung verbindet sich mit einer Schilderung der sozialen und politischen Probleme in heutigen Reservaten und versucht, auch Einblick in die metaphysischen Bindungen der Indianer zu geben. Der Film findet seine Grenzen an der kommerziellen Kombination von Krimigeschichte, individuellem und gesellschaftlichem Konflikt. Dennoch ein sehenswerter Versuch, aktuelle Indianerproblematik breitenwirksam aufzugreifen. - Ab etwa 14. →9/92
J★

Toutes peines confondues 92/189

Regie: Michel Deville; Buch: Rosalinde Deville, nach dem Roman «Sweetheart» von Andrew Coburn; Kamera: Bernard Lutic; Schnitt: Raymonde Guyot; Musik: Dimitrij Schostakowitsch; Besetzung: Patrick Bruel, Jacques Dutronc, Mathilda May, Vernon Dobtcheff, Sophie Broustal u.a.;Produktion: Frankreich 1992, Eléfilm, CEC Rhône-Alpes u. a., 107 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.
Die brutale Ermordung eines alten Bauernehepaars führt den französischen Polizeibeamten Vade in die Schweiz. Hier residiert der Sohn der Ermordeten, Gardella, der seinen exklusiven Lebensstandard mit Drogenhandel und Geldwäscherei verdient. Interpol bedient sich Vades, um an Gardella heranzukommen. Vade verliebt sich in dessen Frau, die ihrerseits Agentin ist. Michel Devilles Inszenierung konzentriert sich auf die Personen und ihre Beziehungen. Ein perfekter Hochglanzkrimi, der trotz allgegenwärtiger Erotik, Kälte ausstrahlt. - Ab etwa 14. →9/92
J

White Sands 92/190

Regie: Roger Donaldson; Buch: Daniel Pyne; Kamera: Peter Menzies jr; Schnitt: Nicholas Beauman; Musik: Patrick O'Hearn; Besetzung: Willem Dafoe, Mary Elizabeth Mastrantonio, Mickey Rourke, Samuel L. Jackson, M. Emmet Walsh u.a.; Produktion: USA 1992, William Sackheim, Scott Rudin für Morgan Creek, 97 Min.; Verleih: Rialto, Zürich.
Ein Provinzsheriff verstrickt sich während seiner Ermittlungen über einen unbekannten Toten in eine Waffenhandelsaffäre grossen Stils, in der Angehörige des FBI und CIA die treibenden Kräfte sind. Thrillerspezialist Roger Donaldson hat mit einer ausgezeichneten Besetzung aus dem nicht restlos überzeugenden Buch einen spannenden Politkrimi gezimmert, der weitgehend auf grobe Action- und Gewaltszenen verzichtet. Schauplatz der Handlung ist die exzellent fotografierte, bizarr-schöne Landschaft Neu-Mexikos. →9/92
E

The Wild One (Der Wilde) 92/191

Regie: Laslo Benedek; Buch: John Paxton, nach Frank Rooneys Roman «The Cyclists Raid»; Kamera: Hal Mohr; Schnitt: Al Clark; Musik: Leith Stevens; Besetzung: Marlon Brando, Mary Murphy, Robert Keith, Lee Marvin, Jay C. Flippen, Yvonne Doughty u. a.; Produktion: Stanley Kramer für Columbia, 79 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.
Eine Motorradgang junger Amerikaner drangsaliert am Wochenende eine friedliche Kleinstadt - unbeschönigt hart, eindringlich und milieugenau geschildert. Einer der ersten, seinerzeit schockierenden Filme über die Auswirkung der Mechanisierung von Arbeitswelt und Umwelt auf das Freizeitverhalten junger Leute. Mit Marlon Brando als der Wilde auf dem Feuerstuhl - eine Paraderolle, die ihn zur Legende, ja zum Mythos für Jugendliche machte. - Ab etwa 14.
J★

Wild Orchid II: Two Shades of Blue (Wilde Orchidee 2: Blue Movie Blue) 92/182

Regie und Buch: Zalman King; Kamera: Mark Reshovsky; Schnitt: Marc Grossman, James Gavin; Musik: George S. Clinton; Besetzung: Nina Siemaszko, Wendy Hughes, Tom Skerrit, Robert Davi, Brent Fraser u. a.; Produktion: USA 1991, Vision Internat., Saunders/King, 107 Min.; Verleih: Spiegel Film, Zürich.
Die 17jährige Tochter eines drogensüchtigen Jazzmusikers landet nach dessen Selbstmord in einem Luxusbordell, findet aber doch noch mit Hilfe ihres väterlichen Beschützers ihr Glück in der Ehe. In der unerquicklichen Mischung aus verlogener Love-Story und kunstgewerblichem Soft-Porno wird das Thema der Prostitution aus einer lüsternen Schlüssellochperspektive betrachtet.
E

Kurzbesprechungen
5. September 1992
52. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

Filme auf Video

The Reflecting Skin
Regie: Philipp Ridley (GB 1990), mit Viggo Mortensen, Lindsay Duncan, Jeremy Cooper. - Im Kanada der fünfziger Jahre angesiedelt, erzählt der Film die Jugendzeit eines neunjährigen Knaben aus dessen Sicht. Die überdrehte Phantasie des Jungen macht aus der einsamen Nachbarin einen bedrohlichen Vampir, der es auf den älteren Bruder des Kindes abgesehen hat. Mit auserlesenen Bildern macht der Film kindliche Angstzustände und Horrorvisionen für den Zuschauer nachvollziehbar. Der Autor beweist mit seinem Erstling Talent, das sich bei weitem nicht in seiner eklektischen Arbeitsweise erschöpft. - Englische Originalversion bei Hitz VideoHörPlakate, Zürich.

Traum Frau - Stationen einer Geschlechtsumwandlung
Regie: Paul Riniker (CH 1991). - Coco kann sich nicht mit seinem Geschlecht abfinden: Er/Sie hat das Gefühl, mit einer weiblichen Seele in einem männlichen Körper geboren worden zu sein. Nach einer Hormonbehandlung unterzieht er sich einer schmerzhaften Operation und wird anatomisch als Frau aus dem Berner Insel-Spital entlassen. Paul Riniker begleitete Coco vor und nach der Geschlechtsumwandlung und zeichnet so ein facettenreiches, intimes Bild. Geschickt nimmt er ihren Hang zur Selbstdarstellung auf, ohne sie dabei bloss- zustellen. - Film Institut, Bern.

New Jack City
Regie: Mario Van Peebles (USA 1990), mit Wesley Snipes, Ice-T, Chris Rock. - Crack sei kein weisses, kein schwarzes, sondern ein tödliches Problem, wird in «New Jack City» gesagt. Trotzdem sind auch in diesem Film die Drogenhändler und Junkies fast auschliesslich dunkelhäutig. Crack-«Aufklärung» wird einmal mehr mit billigen und blutrünstigen Klischees auf dem Niveau von Jerry Cotton betrieben. - Warner Home, Kilchberg.

Hiroshima, mon amour
Regie: Alain Resnais (Frankreich 1959), mit Emmanuelle Riva, Eiji Okada, Stella Dassas. - Die kurze Liebesbegegnung zwischen einer Französin und einem Japaner in der Stadt Hiroshima, die dabei nicht nur als Schauplatz und Kulisse dient, sondern in ihrer furchtbaren Bedeutung in ein differenziertes seelisches Geschehen hineinwirkt. Ein Film von bemerkenswerter Eigenart, mit grossen psychologischen und künstlerischen Qualitäten, pessimistisch in seinem Menschenbild. - Französische Originalversion bei Hitz VideoHörPlakate, Zürich.

Happy Birthday, Türke
Regie: Doris Dörrie (Deutschland 1991), mit Hansa Czypionka, Özay, Doris Kunstmann. - Der deutschsprachige, türkischstämmige Privatdetektiv Demal Kayankaya schlägt sich nicht nur mit den traditionellen Detektivproblemen herum (Geldmangel, Auftragsnotstand, Durst), sondern muss sich seinen Weg auch noch durch den täglichen Rassismus bahnen. Leider gehen dem unterhaltenden Krimi die Nuancen ab, welche die Vorlage (der gleichnamige Roman des türkischen Autors Jakob Arjouni) jenseits der Geschichte auszeichnen. - Videophon, Baar.

Gott hat 25 Namen
Regie: Marianne Pletscher (Schweiz 1990). - Anhand von drei Missionaren in Zimbabwe dokumentiert der Film das veränderte Verständnis der Missionsarbeit. Weg vom alten Bild des Missionars, der «Heiden» bekehrt, hin zur Begegnung der Religionen. Der Film liefert nicht so sehr sachliche Informationen als vielmehr persönliche Denkanstösse und faszinierende Stellungnahmen. - SELECTA/ZOOM.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen:

Prospero's Books
Regie: Peter Greenaway (GB 1991). - Hitz VideoHörPlakate, Zürich. → ZOOM 23–24/91.

JFK (Tatort Dallas)
Regie: Oliver Stone (USA 1990). - Warner Home Video, Kilchberg. → ZOOM 2/92.

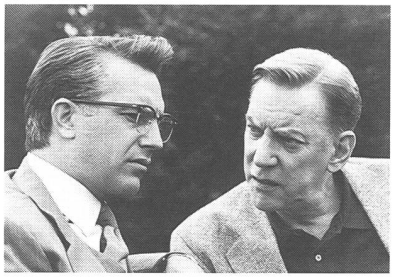
Prince of Tides
(Herr der Gezeiten)
Regie: Barbra Streisand (USA 1991). - Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 3/92.

«The Reflecting Skin»

«Hiroshima, mon amour»

«Happy Birthday, Türke»

«Prospero's Books»



«JFK»

Veranstaltungen

4.-6. September, Biel
Festival du Film Français
Zweite Ausgabe dieses Festivals, dessen Ziel es ist , den französischen Film in der Deutschschweiz bekannter zumachen. Gezeigt wird ein Dutzend neue Filme, die das aktuelle französische Kino widerspiegeln. Ausserdem werden verschiedene Filmschaffende, Schauspielerinnen und Schauspieler anwesend sein. Neben Maria Schneider, die gleich in zwei neuen Produktionen zu sehen ist, wird Christine Pascal ihren neuen Film vorstellen. Mit Spannung wird auch «Au pays des Juliets», der neuste Film von Mehdi Charef, erwartet. - Kino Rex, Unterer Quai 92, 2502 Biel.

4.-19. September, Zürich
Jazzfilme
Das Sofakino Xenix zeigt eine kleine, aber feine Auswahl von Jazzfilmen. Neben Klassikern wie «L'ascenseur poru l'échafaud» gibt es unbekanntere Produktionen zu entdecken. - Filmclub Xenix, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich, Tel. 01/242 73 10.

15.-25. September, Frankfurt
Kinderfilmfestival
Neue Filme aus aller Welt sollten einen Eindruck von Kinderleben und Kinderfilmschaffen in anderen Ländern der Erde vermitteln. Im Wettbewerb konkurrieren zehn Filme um den «Lucas», einen Kinderfilmpreis, der von einer Jury vergeben wird, in der Kinder und Erwachsene gleichberechtigt entscheiden. - Deutsches Filmmuseum, Internationales Kinderfilmfestival, Schumainkai 41, 6000 Frankfurt.

17.-26. September, San Sebastian
Festival Internacional de Cine
Das 40. Jubiläum feiert das diesjährige Filmfestival im Baskenland. Neben dem Wettbewerb für Spielfilme wird unter anderem eine Retrospektive der Filme von John Cassavetes und eine Reihe mit Dokumentarfilmen gezeigt. - Festival Internacional de Cine San Sebastian, Posta Kutxatila - Apart. Correo 397, E-20080 San Sebastian, Tel. 0034 43/48 12 12.

18./19. September, Luzern
Innerschweizer Filmtage
Die Veranstaltung im Luzerner «Wärchhof» geht schon ins siebente Jahr und bildet ein unentbehrliches Forum für junge Film- und Videoschaffende, die sich so einer kritischen, interessierten Öffentlichkeit stellen und ihre Arbeiten vergleichen können. - Innerschweizer Filmtage, Wärchhof, Werkhofstrasse 11, 6005 Luzern, Tel. 041/44 14 88.

25.-27. September, Schmitten (D)
Gewalt in Videos und Computerspielen
Nicht wenige Kinder und Jugendliche verbringen einen beachtlichen Teil ihrer Freizeit mit Gewaltvideos und entsprechenden Computerspielen. Die Tagung geht der Faszination des Grauens sowie der Verbreitung und Wirkung von Gewalt- und Horrorfilmen nach. Ziel ist eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit medialen und nichtmedialen Erfahrungen der Wirklichkeit. - Evangelische Akademie Arnoldshain, Martin-Niemöller-Haus, D-6384 Schmitten, Tel. 0049 6084/40 23.

25. September-20. Oktober, verschiedene Städte
Elvis Presley
Eine Hommage an den vor fünfzehn Jahren verstorbenen «King of Rock'n Roll». Die Retrospektive wird zusammen mit dem Elvis-Presley-Fanclub der Schweiz organisiert und bringt ein Wiedersehen mit legandären Spiel- und Dokumentarfilmen. Die Reihe wird gezeigt in Basel (Stadtkino), Bern (Kellerkino), Biel (Filmpodium) und St. Gallen (Kino K). Titel und Zeiten siehe Tagespresse.

28.-30. September, Ludwigshafen
Film und Spiritualität
Am Beispiel des Films «Der Bienenzüchter» von Theo Angelopoulos wird zunächst ein Filmanalyse- und Gesprächsmodell erprobt, das in einem internationalen Projekt entwickelt wurde. Eingeladen sind Filmschaffende, Theologinnen und Theologen und in der Erwachsenenbildung Tätige. - Anmeldung (bis zum 15. Sept.) und Information: Heinrich Pesch Haus, Herrn Heinz Hinse, Postfach 21 06 23, D-6700 Ludwigshafen.

30. September-4. Okboter, Hamburg
Filmfest Hamburg
Die «Hamburger Kinotage» und das «Europäische Low Budget Film Forum» haben sich zusammengeschlossen, um sich dem unabhängigen Filmschaffen effizienter zu widmen. Neben den rund 35 Filmen im internationalen Programm wird die Filmproduktion Brasiliens von 1939 bis 1992 präsentiert. - Filmfest Hamburg, Friedensallee 7, D-2000 Hamburg 50, Tel. 0049/40 389 261 14.

6.-15. Oktober, Graz
Black American Cinema
Die «Kino-Grazer-Filmgespräche» und das Filmreferat Forum Stadtpark präsentieren im Rahmen des internationalen Kulturfestivals an die 50 Afro-Amerikanische Filme, wobei neben dem Spielfilm dem Kurz- und Dokumentarfilm (16mm und Video)grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zu den Filmgesprächen wurden zahlreiche Regisseure und Fachleute eingeladen. - «Kino-Grazer-Filmgespräche», Bischofplatz 2, A.8010 Graz, Tel. 0043/ 316 804 13 47.

Bis 1. November, Bern und Pfäffikon
Der entfesselte Blick
Das Kunstmuseum Bern und das Seedamm-Kulturzentrum Pfäffikon setzen sich mit dem entfesselten visuellen Potential unserer Zeit auseinander. Im Kulturzentrum Pfäffikon findet bis zum 4. Oktober eine Austellung mit Fotografien, Installationen, Videoskulpturen, Computerkunst und Holografie statt. Das Kunstmuseum Bern stellt Bezüge her: In Workshops, einem Symposium, einem Programm mit Videoclips, Computeranimation und Filmen wird die Auseinandersetzung mit der onmipräsenten Bilderwelt gesucht. - Kunstmuseum Bern, Hodlerstasse 8-12, 3000 Bern 7, Tel. 031/22 09 40.

«Le diable probablement» (1977)

und den Sujets.» Oder, drei Jahre zuvor, in einem Gespräch mit Yves Kovacs: «Ich glaube, für mich ist die ganz Welt christlich. Ich kann mir kein Sujet vorstellen, das weniger christlich wäre als ein anderes » (Beide Zitate nach: *Filmkritik* 1966). So deutlich hat Bresson allerdings längst nicht immer gesprochen. In einer Begegnung mit ihm, von der Ambros Eichenberger 1973 im *film-dienst* (Köln) berichtete, mied er das Wort Gott beharrlich, obwohl er gleich zu Beginn des Gesprächs auf das Thema Religion und Kirche zusteuerte. Vorsichtig wies er stattdessen auf das «Gefühl einer Präsenz, die uns umgibt» und auf «Momente religiöser Empfindung», die jedoch nicht verhinderten, daß sein «Leben zwischen Hoffnung und Verzweiflung hin- und hergerissen» sei. Ein «gläubiger Mensch» sei er «höchstens einige Minuten am Tag».

Keine Jenseits-Mechanik

In seinen Filmen redete Bresson von Gott zusehends mehr im Negativbild des Bösen bzw. des Teufels, dessen Gegenwart er zweimal in seinem Leben verspürt haben will (wie er anläßlich seines vorletzten Films, der ihn im Titel führt, bemerkte). In dieser Hinsicht ist sein letzter Film, *«L'argent»*, der den Höllenkreis des Geldes durchmißt, Antipode von «Le journal d'un

«Mouchette» (1966)

curé de campagne» oder auch von «Les anges du péché». Die vehementeste «ideologische» Rede ist jetzt die eines Nihilisten, welche in der Beschwörung gipfelt: «Oh Geld! Du sichtbarer Gott! Was würden wir nicht in deinem Namen tun?» Unter dem Einfluß dieser Götzenpredigt seines Zellengenossen erschlägt Yvon am Ende selbst die Frau, die ihn beherbergt, die ihm Vergebung für seine erste Todesschuld zugesprochen («wenn ich wie Gott wäre, würde ich jedem vergeben») und die er kurz zuvor noch spielerisch mit Nüssen «gefüttert» hat, als sie auf die Frage «Wo ist das Geld?» stumm bleibt. Und dennoch: Das Böse wird um den Sieg gebracht, indem sich Yvon stellt und seine Untaten gesteht. Bresson bricht mit dem Geständnis ab und hält die Frage der Vergebung und mit ihr die Frage nach Gott als dem, der allein sie gewähren könnte, offen. Hat er sich auch von der Gesamtanlage der Geschichte her für die Möglichkeit einer positiven Antwort entschieden, zu ihr überreden will er auf keinen Fall. Denn das setzte voraus, sich über jeden Zweifel erhaben zu sehen. Von daher ist diese bislang letzte Einstellung in Bressons Werk paradigmatisch für sein gesamtes Filmschaffen: Das Bekenntnis zum christlichen Glauben als Firnis seines Werks meint für ihn nie die Behauptung eines Besitzstandes an Wahrheit. Eine derartige Gleichung wäre auch ein Mißverständnis des Religiösen überhaupt, und doch resultiert die Weigerung, das Christliche in Bressons Werk anzuerkennen, zu einem guten Teil gerade aus einem solchen Zerrbild dessen, was Glaube meint. Dabei hatte Bresson bereits in *«Le Journal d'un curé de campagne»* immer wieder darauf hingewiesen, daß der Glaube keine Jenseits-Mechanik bereithält, kein fertiges Gebäude ist, in dem mit fixen Antworten jongliert wird, sondern immer und notwendig den Zweifel einschließt: Starb nicht selbst Jesus mit dem Verlassenheitsruf im Zweifel an seiner Sendung?

Bekenntnis zur Suche nach Wahrheit

Bressons Bekenntnis zum Christentum ist zuvorderst das Bekenntnis zu einer Suche nach der Wahrheit, welche sich innerhalb der vom Evangelium aufgespannten Horizonte bewegt, oder noch grundsätzlicher gesagt: mit ihm bekräftigt er die Notwendigkeit des Fragens – nach dem Menschen, den letzten Dingen und damit unweigerlich auch nach der Wirklichkeit

Gottes. Dementsprechend schreibt er im «Brief über meine Filme»: «Das einzige ernste Problem lautet: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Lebens?» Zwar deutet Bresson stets auch Antworten an, stellt sie aber immer unter den Vorbehalt des «möglicherweise», nicht zuletzt schon in der Art und Weise, wie er sie artikuliert: in einem «konjunktivischen Stil» (Peter Buchka), der durch Aussparung dem Denkbaren Räume öffnet. Die Konstante seines Werks aber ist das Durchhalten dieser Fragen.

Wenn Bresson ein «Moralist» ist, als der er oft bezeichnet wurde, dann niemals im Sinne eines selbstgewissen Händlers wohlfeiler Lehren, selbst dann nicht, wenn er wie in *«Au hasard Balthazar»* entlang der Stationen der Passion der Titelfigur den klassischen Lasterkatalog aufblättert, oder in seinen letzten Filmen, wenn er – vielleicht wie der späte Tarkowski im Gefühl, daß die Zeit drängt – mit größerer Unerbittlichkeit den Finger auf die Wunden unserer Zeit legt. Moralist ist er vor allem, und das durchgängig, in der Hartnäckigkeit seiner Erkundungen der conditio humana und seiner Leidenschaft, dem Zuschauer das «Gefühl einer Entdeckung des Menschen» zu vermitteln (wie er es einmal in einer Pressekonferenz formulierte).

Nicht anders als in der christlichen Ethik ist der Mensch für ihn besonders durch die «Idee der Freiheit» bestimmt; sie ziehe «sich mehr oder weniger sichtbar durch alle» seine Filme. Wie könnte es Bresson mit dieser Freiheit ernst meinen, wenn er diese nicht auch auf die Freiheit des Zuschauers im Umgang mit ihnen anlegte. Seine Filme sperren sich gegen jede Instrumentalisierung, nicht zuletzt auch von religiös-kirchlicher Seite. Überhaupt hat sich ja Bresson mit seiner wiederholten Kritik an der Institutionalisierung des Glaubens, etwa in *«Le diable probablement»*, oder seinem wiederkehrenden Thema des Selbstmordes, den er weit eher als Befreiung und Erlösung denn als Flucht oder Sünde vorgestellt hat, stets gegen eine Umarmung durch die Kirche gesträubt. Wie sich unlängst Eugen Drewermann in *epd-Film* (7/1992) erinnerte, scheiterte sein Versuch kläglich, mit Hilfe des Landpfarrers einer Studentengemeinde eine «Einführung in das Mysterium der Gnade» zu geben. Das ist nicht überraschend: Bressons Filme stellen Fragen, irritieren und beunruhigen, zur Katechese taugen sie nicht. Die berühmten letzten Worte des jungen Landpfarrers – «alles ist Gnade» – sind aus seiner Perspektive Bekenntnis und Ausdruck seiner Annahme des Todes, für den Zuschauer dagegen, der ja neben der Tiefe auch das Defiziente seines Ringens erfahren hat, das Zwanghafte seiner Bemühungen um Heiligung, das Selbstzerstörerische seines Lebens «am Ölberg», für ihn sind diese Worte eher eine Provokation, über die Wirklichkeit der Gnade nachzudenken, als die Einverständnis heischende Proklamation derselben.

Bressons Werk – ein «Fragebogen»

Ebenso ist es mit den anderen, eng verwobenen thematischen Epizentren von Bressons Werk, seiner Reflexion auf Gefangenschaft und Befreiung, Leid und Bewährung, Schuld und Vergebung oder auf Tod und Erlösung. Näher besehen partizipiert Bresson dabei an der theologiegeschichtlichen Entwicklung, vor allem an der durch das Zweite Vaticanum beförderten Wendung zur Welt (trotz seiner Reserven gegenüber der Liturgiereform, die seiner Meinung nach der Messe das Geheimnis ausgetrieben habe). Seit den sechziger Jahren treten in seinen Filmen sichtlich Fragen des christlichen Existentialismus zurück und Themen, wie sie auch die politische Theologie beschäftigen, nach vorne: in *«Au hasard Balthazar»* etwa Knechtschaft und Ausbeutung, in *«Lancelot du lac»* der Zerfall von Wertordnungen, in *«Le diable probablement»* die Zerstörung der Schöpfung und in *«L'argent»* schließlich die destruktive Kraft des Kapitals (so auch schon in «Une femme douce»). Mit der Hinwendung zu solchen Themen wird Bresson freilich noch nicht zum «politischen Regisseur» der Art, daß er einer bestimmten Ideologie zuarbeitet. Auch hinter den neuen Linien der Sujets scheinen vielmehr seine alten, besser: die ewigen Grundfragen nach der Bestimmung des Menschen, dem Sinn und Ziel des Lebens und den es bestimmenden Mächten durch. Insofern haben alle Filme Bressons Anteil an der Formierung jenes «Fragebogens» (questionnaire), als den er einmal sein Werk zusammenfassend beschrieben hat – in dem wichtigen, treffend mit «La Question» überschriebenen Interview, das Jean-Luc Godard und Michel Delahaye 1966 für die *Cahiers du Cinéma* mit ihm geführt haben.

Seinen Fragebogen sieht Bresson nicht als einen, der im Wissen um die Antworten formuliert ist, sondern «ins Unbekannte» gerichtet. Dieser Ausgriff auf das Unbekannte und die Bereitschaft, sich von ihm überraschen zu lassen, kennzeichnet auch die erratische Ästhetik seiner Filme, seinen «transzendentalen Stil» (Paul Schrader), der die Immanenz des Alltäglichen aufzubrechen vermag. In ihrer Extravaganz sind Bressons Filme Gleichniserzählungen vergleichbar, indem sie wie diese durch die Störung des Gewohnten metaphorische Prozesse freisetzen, die eine «Neubeschreibung der Wirklichkeit» (Paul Ricoeur) anstoßen.

Die Theorie von den «Modellen»

Bressons Weg ins Unbekannte und Unsagbare führt über die Aussparung und die Purgierung des Spiels. Seine wiederholt ausgesprochene Überzeugung, zum Wahren nicht «durch das Wahre», sondern «durch etwas Mechanisches zu kommen», ist das Herzstück seiner berühmten Theorie von den »Modellen», wie er seine Laiendarsteller nennt. Gerade durch eine forcierte

«Journal d'un curé de campagne» (1950)

«Le procès de Jeanne d'arc» (1961)

Ausdruckslosigkeit sollen diese die Tiefe des Seins entbergen, statt sie durch das Mimen von Ausdruck zu verstellen. Deshalb läßt Bresson seine Modelle möglichst gleichförmig blicken und stellt ihre Gesichter dann oftmals wie Ikonen in flachen, «geplätteten» Bildern auf die Leinwand, deshalb läßt er sie agieren, ohne daß sie wissen, welche Geschichte sie darstellen, und versucht, sie bei den Dreharbeiten durch endlose Wiederholungen zu ermüden, bis sie sich nur mehr mechanisch bewegen: «Meine Protagonisten müssen sich selbst vergessen, ... müssen Automaten werden», denn «aus dem Automatismus ... kommt das Wahre und nicht aus dem Gedachten, Überlegten.» Damit setzt Bresson letztlich auf dieselbe dialektische Koppelung des Mechanischen mit dem Undarstellbaren, wie sie schon Kleist in seinen Gedanken zum Marionettentheater entwickelt hat, auf die Verbindung also zwischen dem, der gar kein Bewußtsein hat, und dem unendlichen Bewußtsein, zwischen dem «Gliedermann» und Gott.

Der Vorstellung Räume öffnen

Die Konzentration der des Mimenspiels beraubten Marionette auf das im jeweiligen Moment des Spiels allein Wesentliche verlängert sich bei Bresson in eine radikale Ökonomie der filmsprachlichen Mittel, welche nur das Notwendigste gelten läßt. Sie gründet in der Hoffnung, daß durch die Reduktion nicht nur das Verbleibende an Kraft gewinnt, sondern auch die Präsenz des Nicht-Gezeigten und Nicht-Zeigbaren um so fühlbarer wird. Pointiert gesagt: Bresson schwächt die Bilder, um sie zu stärken. Das ist das Paradox des Sterbens um der hundertfältigen Frucht willen, übersetzt in die Sphäre des Kinematographen. Eben darin ist Bresson, der ja nicht zufällig einmal über Ignatius von Loyola einen Film machen wollte, der Mystiker des Kinos, weil er «alles ausschöpfen» will, «was sich mitteilt durch die Unbeweglichkeit und die Stille», damit die Bilder «Unsagbares auslösen» («Noten zum Kinematographen»). So arbeitet er letztlich dem Leerwerden, der Auslöschung der Bilder zu, um der Vorstellung Räume zu öffnen, die dem Bild notwendig verschlossen bleiben müssen, zu denen es aber das Tor sein kann. Wenn Bresson deshalb am Ende von *«Le journal d'un curé de campagne»* den Zuschauer lange auf ein an Malewitsch erinnerndes graues Kreuz auf fahlem Grund starren läßt, dann meint dieses Kreuz nicht nur jenes Zeichen, das für den Gläubigen mit dem Leiden auch die Hoffnung auf Erlösung in sich schließt. Vielmehr ist diese Einstellung, von der er einmal provokativ meinte, sie sei in diesem Film «im Grunde das einzige Bild, das ihm am Herzen liegt», auch die radikalisierte Kurzformel seines ästhetischen Programms der Reduktion: die Zurücknahme des Bildes auf die bloße Angabe seiner Achsen. Freilich stellt er dabei diese Achsen so zueinander, daß sie gleichzeitig als die ubiquitären Koordinaten der religiösen Vorstellungsbildung erscheinen, welche in ihnen das Zueinander von Transzendenz und Immanenz symbolisiert. Bei Bresson legt sich die hellere Vertikale über die Horizontale, durchkreuzt sie. Ein Zufall? Möglicherweise. ■

Reinhold Zwick ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für biblische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg.